

## Bezugs-Preis

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten enthaltenen Ausgaben abgezahlt: vierzigpfennig 4.50, bei preußischer Abrechnung bis nach 4.50. Durch die Post bezahlt für Frankreich und Österreich: vierzigpfennig 4.50. Durch die Post bezahlt für das Ausland: mindestens 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr. Die Abend-Ausgabe Mittwoch um 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannes Giese.

Die Expedition ist Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr; Samstag von 8 bis 12 Uhr.

## Filialen:

Citta Brem's Tortillen (Alfred Brem), Universitätsstraße 3 (Bauhaus).

Louis Weiß.

Rathausstraße 14, part. und Königstraße 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 652.

Mittwoch den 23. December 1896.

90. Jahrgang.

## Anzeigen für die am zweiten und dritten Feiertag erscheinende Nummer erbitten wir bis spätestens morgen Donnerstag Abend 7 Uhr.

### Amtlicher Theil.

#### 50 Mark Belohnung.

An der Stadt zum vorigen Sonntag früh 7/8 Uhr hat sich ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann, von mittlerem Gehalt mit dunklem grauem Kapthaar, der den Säugern eines Arbeiters gemacht hat, durch Anlegen einer Leiter vom Garten aus durch ein offenes Fenster Eingang in ein Zimmer der 1. Etage des Gewandschen Weißstraße Nr. 11 verschafft, in sodann in das angrenzende Schlosszimmer gegangen und hat eine dort angebrachte Dame, die infolge des verunreinigten Geruches erwartet ist, mit einer Geldunterstützung abgetrieben. Nach Empfang einer Summe hat er sich abdankt auf denselben Leiter, auf dem er eingestiegen war, wieder entfernt.

Tie nach der Person des dreiten Kindesrichters angesetzten Früterungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Das unterzeichnete Polizeiamt erläutert hiermit um fiktive Mittheilung aller Nahmen zu können, und jetzt auf der Vermittelung des Nebenanwaltens dienen können, und jetzt auf der Vermittelung derselben erhält eine Belohnung von 50 Mark und.

Leipzig, am 22. December 1896.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

VII. b. 4002. Böttcher. Dr. Jäne.

### Politische Tagesschau.

Leipzig, 23. December.

Über der Politiklager Weißnachdrucke, allen willkommen, außer der noch immer nicht besonders beliebten Classe der älteren und alten Junggesellen, die für die Gewissensbewegung, die ihr durch das Verhümmen des politischen Körpers entsteht, keinen familiären Platz findet und — es ist kaum zu sagen, aber wahre — vor den zeitungsarmen Tagen schaudert. Diese Classe verdient kein Mitleid, aber der kleine Schranken lassende Wohlhabungskeitsport unserer Tage wollte auch ihrer gerecht und das infolge der allgemeinen Familiensituationlichkeit an den Stammkunden verloren gehen. So wenigstens versteht wie die Abteilung des Berliner Blattes, das von der Amtshilfe des Herrn Dr. Miguel auf eine Weise erzählte, daß lange erreichende Hoffnungen sich mit Spekulationen über den Rücktritt des preußischen Finanzministers und den kommenden Mann wohl über die Weihnachtsfeiertage hinwegstellen können. Notabene, wenn sie hineinredet unfristig veranlaßt sind. Denn sein Unterrichtsrat glaubt daran, daß Schwierigkeiten, an die ihn seine Ministerlaufbahn gewöhnt hat, und Rückschlüsse, die noch nicht einmal einging, hat, Herrn Miguel sein Amt verlieren könnten. Freilich, einem Minister das Herzstück zu stellen, das er früher oder später aufhören werde, es zu sein, ist kein gewagtes Beginnen, zumal, wenn der Mann sich den Siegern näher, was Dr. Miguel's Fall ist und was man Angesichts seiner geistigen Frische, von der der viel

jüngere Herr Richter alljährlich schwerliche Proben davonträgt, bei ihm leicht vergibt. Er pflegt gern zu sagen: „Mein Sohn steht hinter der Tür“, vorläufig deutet der thalatige Mann aber kaum daran, ihn zum Weggehen zu ergehen. Die Zeichner der Blätter ziehen ohne Sorge um ihren ergiebigen Stoff das Fest feiern, den Junggesellen ist eine taube Stille von Weihnachtsbaumbeleuchtung untergebracht worden. Vielleicht entschuldigen Sie sich mit der Abiegung unseres interessanter gewesenen Gastes Li-Hung-Blang, über die ein anderer Berliner Platz jetzt Tag für Tag viel Merkwürdiges berichtet. Was weiß aber nicht recht: geschieht doch, weil der Wiederverlänger der golden Reisjade wölflich in Ungarn gefallen ist, oder erscheint er gestürzt, weil gerade ein Reporter seiner Berliner Zeitung sich in China befindet und dabei doch auf die dem Brüder hieraus erreichenden beträchtlichen Kosten kommen muß. Nicht alle „Reichsreiche“ haben Nebenverdienst, so daß sie sich mit dem Gehalt begnügen können. Eine dritte Tonne werden freimaurige Blätter den politisch darüber Walzschiffen hin. Die deutsche Regierung will — wir haben das gemerkt — die Höhe für Rüstung, sowie für gewisse Nahwirtschaft und Gebrauchsmitte absoffnen, die für Wein, Spirituosen und Tabak erhöhen, endlich eine Entlösen- und Vermögenssteuer einführen. Der Freistaat fühlt durch diese Pläne eine Hoffnung entarten, daß auch Deutschland den Überzug zum Freihandel wieder austreten werde. Das ist aber eine Hoffnungslösung, die nur durch die Feststellung erkläre werden kann. Einmal ist es sehr ungern, ob die Vorschläge der dänischen Regierung Geige werden, die Volksvertretung der dänischen Lande. Und wenn auch, werden wir in Deutschland ausfinden, die der Staat nicht entnommen sind, in der Politik wahrscheinlich mehr auf Frankreich und die Vereinigten Staaten setzt, als auf das nicht viel mehr als zwei Millionen Einwohner stehende Dänemark. Ubrigens: wenn dieses Land die Tabaksteuer und den Zoll auf Spirituosen erhöht, so ist das „nachdenkenswert“: wenn aber bei den dergleichen geschieht, so liegt der Verdacht, dem armen Manne werden die Gläubiger und sein Brüder genommen. Und auch gegen die jetzt beliebte Reform des Unionsmonats und gegen die Einführung der Vermögenssteuer in Preußen haben die freimaurigen tapfer getreten und gehalten. Wir wünschen ihnen als Geschenk einen etwas unbeschwerteren Blick.

Mit einer vergoldeten Aug glänkt sich das Centrum bei dem jährigen Reichsregiment vor dem Hufe inmitten zu können; die ultramontane Presse stellt ihm das Zeugnis des Wohlverhaltens aus und gibt ihm die Versicherung, Herr Dr. Lieber und Genossen halten es für viel besser und zweckmäßiger dientlicher, als das Bildmarcksche Regiment der Begegnung, der Verfolgung und Vergeltung des Volkes. Wenn die Bundesregierung in diesen Angelegenheiten folgen soll, so müssen sie es zerlegen, aber bei dieser Procedur kann nichts zu Tage kommen als Wämmer und Wämmebl. Von letzterem hat die lebendige literale Fraktionsschule in jedem

den letzten Monaten Erfülltes geliefert. Wie der Reichstag zusammenrat, kam der Lieber'sche Prolog in Althausenburg, wo er der preußischen Krone „gegen den Fürsten Bildmarck“ mit einem derartigen Nachdruck sich und seine Leute als „Prätorianer“ antobt, daß alle nationalstaatlichen Kreise und die Regierung von einem mecklenburgischen Grafen geschult wurden. Als der Reichstag zusammenrat, wiegte das Centrum kräftig mit, die Justiznovelle in dem Rechteck zu befürworten, indem es dem Staatsanwalt, um seine Dienste einen gesonderten Spiekraum gewährte. Der neue Colonialdirektor und der Kriegsminister wurden ohne Roth im Reichstag angeschworen. Als die Tausch-Lügnow-Affaire kam und nach vielen Tagen endlich die Frage nach dem „Hintermänn“ und die fortwährenden, aus der Lust geprägten Ausstreuungen von Regierungstriften durch den „Reichs-Anz.“ erledigt wurden, fanden führende literale Blätter hintertrieben gehalten und verneinten von einer allgemeinen Artikeln in der Regierung. Gleichzeitig waren es literale Organe, welche mit der ausdrücklichen Verurteilung auf literale parlamentarische Quellen die Offenheitlichkeit mit Mitteilungen des Kriegsministers in der Budgetcommission beunruhigten, obwohl Jedermann bekannt war, daß Mitteilungen des Kriegsministers nur unter Vorbedingung einer ebenhaft freien Gehobaltung in der Commission gegeben waren. Dieser Verhalten ist mit Recht vor das Dilemma gestellt worden: Entweder die Nachrichten sind falsch und dann sind sie eine sensationsschöpferische Erichnung der Regierungspolitik, oder sie sind richtig, und dann ist es ein großer Vertrauensbruch. Nach diesen literalen literalen Unterhaltungsfreudigkeit werden die Bundesregierungen am besten tun, wenn sie den Verlangen widerstreben, die Weihnachtskarte des Centrums zu verfolgen.

Das von uns mitgeteilte Schreiben Stambulow's, welches in dem weiter aufgenommenen Prozeß gegen seine Wörter zur Verleumdung gekommen ist, enthält nicht viel Anderes, als was S. J. in ähnlicher Art auch in der „Swebova“ über Stambulow's Tochternahmen und die gegen seine Leben geplanten Anschläge zu lesen war. Es sind nur einige Namen hinzugefügt. Christo Bodarow und die beiden Stanislows werden als die Hauptbelastungswogen genannt. Ihre Mitteilungen sind an Stambulow und Lukasow, Beiträte Stambulow's, gemacht worden. Es wird erstaunlich sein, ob sie diese Mitteilungen, deren Ursprung die beiden Stambulow's nicht genau erkennen lassen, vor Gericht zugeben werden. Das Stambulow von der Wichtigkeit, was er geschehen hat, überzeugt war, kann nicht bestreit werden. Stambulow und Lukasow hatten auch sein Interesse, Stambulow Unwahrheiten zu sagen. Ob sich das Interesse von Bodarow und den Stanislows behaupten läßt, steht noch dahin. Bodarow war Beamter und der Schuldner von Stambulow. Man könnte vielleicht annehmen, daß er, der Stambulow's Nachstiftung bedurfte, zu diesem so gehorchen, um die Nachstiftung zu erlangen, was seine Glaubwürdigkeit

verringern würde. In welchem Verhältnis die Stanislows zu Lukasow standen, muß noch aufgeklärt werden; es scheint, daß auch hier eine gewisse Abhängigkeit vorhanden war. Stanislows Todeszeit bewegte sich auf dieselben Linie, wie jenerzeit der Auftragsetz des Staatsanwalts. Stanislows liegt noch dazu, daß Ratsherrn von Sofia, mit Russisch geweckt, gearbeitet, daß Petrow, der längst entlassene Adjunkt seiner Dienste einen gesonderten Spiekraum gewährte. Der neue Colonialdirektor und der Kriegsminister wurden ohne Roth im Reichstag angeschworen. Als die Tausch-Lügnow-Affaire kam und nach vielen Tagen endlich die Frage nach dem „Hintermänn“ und die fortwährenden, aus der Lust geprägten Ausstreuungen von Regierungstriften durch den „Reichs-Anz.“ erledigt wurden, fanden führende literale Blätter hintertrieben gehalten und verneinten von einer allgemeinen Artikeln in der Regierung. Gleichzeitig waren es literale Organe, welche mit der ausdrücklichen Verurteilung auf literale parlamentarische Quellen die Offenheitlichkeit mit Mitteilungen des Kriegsministers in der Budgetcommission beunruhigten, obwohl Jedermann bekannt war, daß Mitteilungen des Kriegsministers nur unter Vorbedingung einer ebenhaft freien Gehobaltung in der Commission gegeben waren. Dieser Verhalten ist mit Recht vor das Dilemma gestellt worden: Entweder die Nachrichten sind falsch und dann sind sie eine sensationsschöpferische Erichnung der Regierungspolitik, oder sie sind richtig, und dann ist es ein großer Vertrauensbruch. Nach diesen literalen literalen Unterhaltungsfreudigkeit werden die Bundesregierungen am besten tun, wenn sie den Verlangen widerstreben, die Weihnachtskarte des Centrums zu verfolgen.

Auf den Mitteilungen, welche der Sohn von seiner Mission nach Asien nach seiner zurückgelegten Wege Macarini gemacht hat, geht hervor, daß Menelik sich mit einem neuen weitgereisten Blase traut, daß er nämlich einen Vorstoß nach Westen machen will. Dies geschiebt zweifellos auf russisch-französischen Antred. Aber eine gewisse, auch moralische Berechtigung für das Unternehmen liegt insofern vor, als feindlicher Regen von dem Padja, oder genauer, von seinem Nachfolger, den Ghaliha Überman, geschlagen und von der Verbündung mit dem Nil völlig zurückgedrängt wurde. Es ist also nur natürlich, wenn je, wo das Reich der Derviche wieder zu zerfallen droht, der Nachfolger des Iohannes sich einen Anteil an der Seite zu Süden sucht. Asien wäre aber in dem Kampfe um den Sudan ein durchaus nicht zu unterschätzender Factor. Die Reute Menelik's verfügen Dam zu eisernen Bewaffnungen französischen und russischen Ursprungs über vorzüliche Waffen, und es verfügt der Regen gegenwärtig über eine Macht von etwa 200 000 Soldaten. In der Ansammlung eines solchen Heeres liegt für einen abessinischen Fürsten nicht allein eine Verlockung, sondern geradezu eine Art Zwang zu weiteren kriegerischen Vergehen, da einmal die Errichtung eines solchen Heeres im Lande selbst unmöglich ist, andererseits es bei den Verhältnissen des Landes sehr schwer ist, die

### Feuilleton.

#### Um die Weihnachtszeit.

Novelle von Anna Grotow.

Kastor verlor.

jedem Blatt wichtig zu thun, den er den Damen abhatte, und schließlich nahm er seine Niederungen, die seinen Namen mit dem Elsa's in Verbindung brachten, mit einer Miene entgegen, als gebe es da unendlich viel zu verbrennen und zu verbergen.

Amüsiert lebten Elsa und ihre Mutter in der französischen Welt, die sie sich gewünscht, auch dann noch, als ihnen die Schärke eines Mannes Zug um Zug ihres Lebens untermauerte. Allgemein aber gegen sich die Kollegen und Colleginnen von Elsa zurück, tauschen Blöße aus, wenn sie sich ihnen einmal näherte, hielten sie fern von jeder Verbindung, die sie sonst gemeinsam geplante und, was das Mädchen wert ist für eine Dame, eine Unart gehalten, waren sich schließlich als ein ehrgeiziger, aber erhabter Kampf gegen seine Erkrankung klar.

Eine arme Mutter, — das war der erste bewußte Gedanke Elsa's und wieder tauchte in ihrer Erinnerung der Name einziger, zu schwitzen, zu schwitzen, wie Elsa schon über getan, selbst zu ringen, und mit ihrem Geschlecht fertig zu werden.

Gruß und Freude ging sie aus Werk. Sie liebte die Kinder, die Umgang mit ihnen machte ihr Freude und die übrigen Leute und Lehrerinnen trauten ihr mit Achtung und Gemüthslichkeit entgegen.

Nicht ohne Gott hätte sich ihr Leben unter den bescheidenen aber geselligen Verhältnissen wahrscheinlich auch weiterhin abgespielt, wenn sich ihr nicht eine neue Erfahrung gemacht, und zwar in Gestalt Reinhold Weilers, der sich den Frauen, trotz ihrer sichtlichen Abneigung, wieder genahm, als Elsa aus Wetterdorff zurückkehrte, um der Weg von Weimar nach Steinheim nicht scheute, um sie nicht, als es ihnen lieb war, aufzuhören.

Er hatte seinen Plan, das Mädchen, das er liebhabt, denn er zu lieben glaubte, noch für sich zu gewinnen, jetzt auf einer anderen Basis erbaut; er wollte ihren Ruf systematisch untergraben, das heißt, er wollte sie mit sich in die Freiheit bringen, um sie dann als höhere Beute für sich in Aufzucht zu nehmen.

Keine Arbeitungen, ein Rätseln oder ein Abschuzen im Kreise der Bekannten geübt zu werben, die Aufmerksamkeit der Freunde auf Frau Roell und ihre Tochter, die sehr eingezogen lebten, hinzuleiten, dann vertrieb er nicht, mit

Mutter. Möglicher entglitt aber Elsa's Lippen ein kurzer Satz, denn angezogen von den Bildern, die fest auf ihr ruhten, saß sie an der grünen Seite vorbei und auf die Gestalt eines hochgewachsene Mannes, dessen Augen fest an ihrem Antlitz blickten. Doch anfangs fand sie in die Risse des Gesichts, und als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, preßte sie beide Hände vor die breunigen, blauen Augen.

Berlisch stand die Mutterchen auf dem Person, sie wußte es, wußte es auch, daß Frau Roell erwartete, ihre Tochter noch einmal zu sehen, vor ihr noch einen Gruß zu erhalten, aber, jetzt konnte, jetzt wollte sie es nicht, denn er stand ja nicht dabei, nicht bei ihrer Mutter, er, der Regierungsrat Weiler, den sie von Grund her Seite aus zu halten meinte.

Stunde um Stunde verging. Elsa kannte die Erinnerung an die letzten Minuten in der Hauptstadt nicht verwischen. Immer gab sie die partei Gehalt, das bleiche, vergrämte Gesicht ihrer Mutter neben der fröhlichen Figur, dem männlichen Antlitz des Regierungsrates, und dann, sobald sich an die Stelle ihres Walter Reinhold Weiler's Gesicht, und mit glühenden Wangen suchte sie beide Männer zu vergleichen, bei beiden Jüge von Gebärmlichkeit und Schlechtigkeit herauszufinden. Was ihr aber bei Reinbold so leicht fiel, zu entdecken, was so offen bei ihm zu Tage trat, die ganze Mietigkeit seines Charakters, bei dem Regierungsrat wogte die aufliegende Stimme ihres Mutter doch nur von Herzenhärte zu sprechen, und Mathelie wäre sicher dem Regierungsrat Weiler sehr dankbar gewesen, wenn er um das Relief gewußt, daß ihn dieser abgab.

Davon wußte der ernste Mann aber nichts, der das junge Mädchen so ehrerbietig, geprägt, als habe er eine Königin vor sich; er gab dem Jüge nur so lange nach, bis er davon gebraucht wurde, und wandte sich dann der alten Dame zu, die noch immer regungslos auf der Stelle stand, wo sich ihr Mund von ihr gewandt. „Der Fräulein Tochter verläßt Sie auf lange?“ fragte er ohne Umschweife, nachdem er sich ganz so pedantisch vermehrt, wie dies sonst keine Art gewesen, in die verunsicherte zu ihm aufblickenden Augen der Frau schaute, fragte er hinzu: „Ich kenne Fräulein Roell schon seit langem, sehe einmal in der Welt mit ihr nach Weimar, habe sogar während der standeslangen Haber mit ihr allein kleine Gespräche vor dem Bett des Fräuleins Roell gelebt.“

Fräulein Roell putzte zusammen; sie erkannte jetzt den Mann

## Anzeigen-Preis

die gespaltenen Zeitzeile 20 Pf.

Reklame unter dem Redaktionstitel (z. B. Polizei, etc.) vor dem Familienanzeichen (Wappentafel) 40 Pf.

Größere Scheine hat keinen Zeitungsbeitrag, Tafelblätter und Bilderbuch nach höherem Tarif.

Extra-Billagen (geleistet), nur mit der Abend-Ausgabe, ohne Zeitungsbeitrag 40 Pf., mit Zeitungsbeitrag 40 Pf.

Annahmeschluß für Anzeigen:  
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Bei den Filialen und Annahmekassen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind fünf zu die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Wolf in Leipzig.